

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)
Band: 23 (1902)
Heft: 3-4: Staats- und Verfassungskunde der Schweiz

Artikel: Heimatkunde : woher der Name Üchtland?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-261752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PIONIER

Organ

der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern.

XXIII. Jahrgang.

N^o 3 u. 4.

30. April 1902

Preis pro Jahr: Fr. 1. 50 (franko). — Anzeigen: per Zeile 15 Centimes.

Inhalt: Heimatkunde: Woher der Name Üchtland? — Tabelle der Chuzen oder Hochwachten im alten Bern. (17. Jahrhundert.) — Diverses. — Litteratur. — Katalog Nr. VII.

Heimatkunde.

Woher der Name Üchtland?

Noch der grosse Albrecht von Haller singt von Bern: „Und dort liegt Üchtlands Haupt in seinen nie erstiegenen Mauern!“ Heute ist die Bezeichnung Üchtland ganz aus dem Sprachgebrauch verschwunden, und man streitet sich über dessen Bedeutung. In der Zeitschrift „Alemannia“ von Birlinger, I. Jahrgang, Seite 167 ff., findet sich folgende Worterklärung, die für unsere Landesgeschichte interessant ist.

„*Uotengasse* zu ahd. *uohta*, mhd. *uohte* Morgenfrühe, *diluculum* gehörend. Im alemannischen Gebiete begegnet man dem Worte un-
gemein häufig, während sein Vorkommen auf fränkischem und bairischem Boden zu bezweifeln ist; als sächsisch-westfälisch, niedersächsisch¹⁾, schwedisch-norwegisch finden wir es wieder. Die Formen sind *Ucht*, *Aucht*, *Ut*, *Aut*, *Uecht*, *Uot*, *Oecht*, *Ocht*, *Auchtwaide*, *auchten*, *Uten*, *Uchtblume*.

1) *Urkundliche Belege.* a) *Ortsnamen.* Freiburg in der Schweiz heisst in *Oechtlandia* 1275. Neugart Episcop. Const. I, 549. 1300 ebenda S. 562. — Ze Friburg im *Oechtlande*. Freiburger Urkunde 1333. — Friburg im *Oechteland* bei Nicolaus von Basel, Schmidt 65. — Im *Oechtland*, Habsburger Urbar 98. Forer's Thierbuch Bl. 20 b bietet „*Nüechtland*“, worin Bern liegt. — Die soeben erschienene Ausgabe von Schillers *Tell*, Bibliothek der deutschen Nationalliteratur des 18. und 19. Jhdts. 1871, sagt S. 142 (Anmerkung): „Das *Uecht-*

¹⁾ Bremisch-niedersächsisches Wörterbuch V. 166. Strodtmann 256. Stürenb. 295. Müller-Waitz, Aachensches Wb. 252. Frommanns Ztschr. 6, 489. 18. Woeste in Kuhn's Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung II. 90.

land ist ein nun verschollener Name für die ehemals sumpfige Gegend zwischen den Juraseen von Neuenburg, Murten, Biel und der Aar; nach Joachim Meyer soviel als Nachland, schwarzes Land.“ Heute sollte eine solche Ableitung nicht wieder aufgefrischt werden. — Ein anderer Ortsname ist *Uhtcinaha*, Utnach, a. 867. St. Gallisches Urkundenbuch von Wartmann Nr. 522. — *Uechtingen* O. N. Episcop. Constant. I¹, 353. — ein Acker ze *Uechtingen* 1272. Freiburg. Urkdb. I¹, 69. — Für den O. N. *Uocht* (eigentlich nur ein Haus) bei Tettnang steht mir gerade kein urkundlicher Beleg zu Gebote. — *b) Oertlichkeiten in Städten und Dörfern.* Obenan steht unsere Strassburgische Gasse, in den Fortsetzungen des Königshofen Mone Quellens. III, 512 a: und verbran och vichegassen beid und Mezigerturn und *Utengasse* ein teil. bi der *Utengassen* 519 a. In den Strassburger Chroniken von Hegel neunmal erwähnt. Vrgl. S. 1166. Dazu gehört die Nagolder *Utengasse*: item Hans Gerung git 18 haller us seinem haus gelegen in der *Utengassen* an dem Josen. Monumenta Hohenberg. ed. Schmid S. 597. a. 1373. Auf dem sogen. Heuberge sollen *Utengassen* ebenfalls vorkommen; urkundlich ist mir keine bekannt. Im Herbolzheimer Lagerbuch (Schramberg, gräfl. Bissin-gisches Hausarchiv) 16. Jhd. ist eine *Uttengasse* verzeichnet: „Martin Katzenschwanz zinst von zweien Hofstetten so anjetzo im Garten in der *Uttengassen* strecken u. s. w.“ Ohne Bedenken ziehe ich die Rotenburger (am Neckar) *Autengasse* hierher mit apostrofirtem Artikel „Dautengasse“. An Belegen älters Datums gebricht es mir. *c) Flurnamen.* Die hohenzollerischen mögen obenan stehen: „item Eberli Walgg von Hächingen git jürlich uf S. Martistag 16 sch. haller usser dry mansmed wisan gelegen an dem *uhtat*, die man nempt des Contzen lehen.“ Mon. Zoller. I, 426. 1394. wisen ze Zell an dem Nüwen stift gelegen uf dem *uhtat* under Zoller. I, 485. 1404. — In Hansen Kupferschmides acker in dem *ûchtat* bi dem steig. Monum. Hohenberg. Nr. 492. 1351. Eine Engelthaler Urkunde in Mone's Zeitschr. 17, 90: item zwo juchart gelegen im *ûchtban*. 18, 362: zwo jucharten im *uchtban*; — S. 89: item bi ailf juchart ungevarlieh in buw und wuest gelegen in *uchtban*. Vgl. Stühlinger Statutarrecht v. 1527: „doch soll er nicht in den *uchtban*, sondern wa andere bauwleut fahren.“ f. 18 a. Ein Flurnahme *Uchslat*, *Uchslat-graben* bei Schliengen, Mone Zeitschr. 18, 116 dürfte auch hieher zu nehmen sein; *t* könnte ob zu herber Aussprache gewichen sein; wenn aber eine andere Erklärung möglich, so wäre es nur die mit *uo* — (iterum) in *uowahst*, *uomat*, was aber zu *slat* ganz und gar

nicht passt. An der äussersten alemannischen Grenze gegen fränkisches und anstossend schwäbisches Gebiet, in Dürnau, Gammels-
hausen kommt ein Flurname *am üchtet* vor 1478. Mone Zeitschr. 20, 212; in Aufhausen, schwäbisch, bei Heidenheim eine *ühtweise*. an dem *Uchtet* ein Feld, Horber Lagerbuch; an gemeinem *Uchtet*, urkundlich, Schönbuch, neben *Uchtetücker*. In einer Maulbronner Urkunde 1236, Wirtemb. Urkundenb. III, 369 kommt vor: sub banno quod vulgo *vtheweide* dicitur, was ich fast als Flurnamen auffassen möchte. d) *Nacht- und Morgenweideplütze*, welcher Trieb heutzutage bei den forstpolizeilichen Fortschritten aufgehört hat, erscheinen urkundlich unzählbar viele. Ich fange bei Schlettstadt an. In einem Weistum (IV, 239, Grimm) des Dinghofs zu Ohnenheim an der Ill südlich von Schlettstadt heisst diese Nachtweide *ochte*: wenn man *die ochte* tun soll, so sol man drie tage vor bitten und sol die *ochten* ouch nirgend tuen, denn auf des abbtes guot. by allen *ochten* sol der weibel sin und sol in rat tuon u. s. w. Rastatter Hofrecht 1370 (Weist. I, 439): ouch ist zue wissen, dass derselbe hofman ein *uhtweid* sol machen. dieselben *uhtweyd* mag er machen hinder dem hofe oder davor und die sol er vermachen. Ebenso S. 141. Die Waid-Ordnung von Baden 1514 (Mone I, 442 Zeitschr.): ein *uhtweyde* hegen. Eine Herrenalber Urkunde von 1288 (ebenda I, 116): *Uchteweyde*. Wiederum an der äussersten ehemaligen alemannischen Grenze, am Rechberg, im Rechberghauser Urbar 1749 (Eybach, Gräflisch-Degenfeldisches Familienarchiv) begegnet noch eine *Auchtweid*. Eine Wiblinger Urkunde 1372 bei Schmid Wb. 171: „nit triben vff die Espan vnd vff die *Üchtweide*.“ Unter „Espan“. Ferner im Helfensteinischen Lagerbuch 1415: eine *Üchtwaide* bei Altenstatt. Schmid S. 8. Unter „Achtzeit“. *Auchtweise*, *Uchtweise*, Söffigen. Ebenda. Die fränkischen Gebiete setzen nicht selten dafür *Herbstwaide*, so die Belsenberger Dorfordnung 1627. *Auchertwaid*, Esslinger Lagerbuch (A. v. Keller), im *Auchtet* heissen im Forstlagerbuch Tübinger Krautländer. Das Melchinger (Alb, Reutlingen) Fleckenbüchlein 1483: uff den *uchtwayd*. Hornsteiner Urbar (Sigm.) 18 Jhd. 15 jauchart die *Auchten*; auf das sogen. *Auchtenhölzle* u. s. w. Zum Schlusse dieser urkundlichen Belege mögen die Nachweise aus dem Rotweiler Statutarrecht erwähnt sein, die ich 1865 II, Heft 1, Sitzungsberichte der k. b. Akademie und in Herrigs Archiv 38. Bd. S. 254 mittheilte¹⁾: auch ist es von alter

¹⁾ Vergl. dazu meinen Artikel in Kuhn's Zeitschr. XV, 102. 103.

herkommen, was ain ackhermaister von Rotenmünster für das veldtkombt — und bitt unser frawen ain *Uchtwayd* zu bauen u. s. w., die *uchtwayd* bannen u. s. w. So gibt ain jetlicher burger der vor der statt gesessen ist und die *uchtwayd* feert von jetlichem haupt das den pflug zeuchet und in die *uchtwayd* gaat — zwo maass wins. von der *uechtwayde* wegen, — Zur *uechtwayde* gebannen, — *uechtwayde* gemaine wayde (1383).

2) *Noch im Volksmund lebende und von den amtlichen Güterbüchern gebrauchte Belege.* *Uecht*, Unterhallau, Stand Schaffhausen. *Uech*, *Uechte* im benachbarten Schleithem, gehört wol auch dazu. Im Hohenzollerischen¹⁾: der *Uchtert*, Feldhausen; *Altenaucht*, Hart. Unter-, Mitter-, *Oberaucht*, Bisinger Feld. *Auchtwis*, Thannheim, Weilheim. Acker in dem *Aucht*, Empfinger. *Auchtenhölzle*, Sigmaringen. — Im Zollerischen waren die *Uchten* beinahe in jedem Orte bekannt, es waren Waidewiesen, die nicht gemäht werden durften.

Ferner *Auchtbühl*, Wald, Neidingen.

Uchtwaid, Emerkingen, Tigerfeld, Münsingen;

Uchthalde, Eschgrenzäcker, Gösslingen-Rotweil.

In Ertingen wurde die *Auchtwaide* bis 1796 gehalten; der Ausdruck ist dort für *Nachtwaide* noch wol bekannt. Eine Urkunde von 1446 daselbst spricht von *Uchtwaid*. Gegen die nördliche fränkisch-alemannische Grenze hin: *Aucht*, Pfäffinger Wiesen, Tübingen; ebenso im Schönbuch. Die *Auchtwaid* bei Baiersbronn wurde noch bis vor kurzer Zeit geübt. Mit dem ersten Tagesschimmer trieben sie das Vieh in den Wald, um es gegen sechs Uhr in den Pflug abzuholen. Auf dem sog. Heuberge, z. B. am Hohenberg, Deilingen, war der *Auchtert* zur Zeit, als man noch keine Stallfütterung kannte, eine wichtige Anstalt; man sperrte mittelst eines Lattenhags das Vieh im Freien, auf einem Weideplatz ein. Daneben kommt die Benennung *Üchtweid* vor. — Im benachbarten Wehingen hiessen die sog. Almendteile, die sog. *Reutinen* „in der *Uten*“. In Gossheim, Böttingen kennt man's ebenfalls. *Utweid*, Weilheim, Tuttlingen; Villingendorf. Alpirsbacher Bücher kennen einen *Auchtbühl*, Ander *Aucht*, Dritt *Aucht* u. s. w. *Auchtwaiden* hatten ferner noch vor kurzem Seedorf, Waldmössingen. *Auchart*, Wald bei Schlaichberg. *Auchtgärten*, Hanfgarten in Grossheppach: *Auchtert* heisst ein Gemeindebaumgut zu Oberensingen, Oberboihingen, Nürtingen. In Grafenberg, in der Nähe also, ebenfalls neben dem zweiten Namen

¹⁾ Bei Sigmaringen ist eine *Morgenweid*, offenbar Uebersetzung des Wortes „Uchtweid“.

Autmet. Aalen, Neresheim, Ellwangen — vor allem das Ulmer Gebiet — also lauter schwäbisch-alemannisches Grenzland kennen teilweise *Aucht* noch. In Weinsberg erscheint eine *Auchtwies*, aber das ist der letzte vorgeschobenste Posten. Im badenschen Gebiete bildet die Gegend um Rastatt bis Achern die äusserste Grenze des Wortes. — Die Uebereinstimmung der urkundlichen Belege mit den mündlichen in geographisch-statistischer Hinsicht wäre somit hergestellt.

3) *Familiennamen.* Es gibt auch ein Substantiv *Uchter*, *Uechter*, *Auchter*, wahrscheinlich ursprünglich: der Frühweid-Hirte. Der jeweilige Bauer „in der Ucht“ bei Thannau, Tettwang, heisst im Allgäu der *Uchter*. In Riedlingen und auf der benachbarten Alb kommt *Auchter* als Familienname häufig vor. In Altheim bei Horb ist *Auchmann* und *Auchtmann* ein noch wolbekannter Name.

4) Das Zeitwort „*auchten*“ zu *Ucht*, *Aucht* gehörend, hat sich noch häufig erhalten = Frühweide halten; z. B. bei Reutlingen, Tübingen, am Rossberg: *auchtern*. Die weiteren Belege liessen sich unschwer beibringen. Auf dem Heuberge gilt *ûten* sw. v. = Abends in die Spinnstube gehen: die Lichtstube, Kunkelstube besuchen. Ich möchte hier an das alemannische *Kilt*, besonders elsässischer Heimat eigen, erinnern. Hildebrand im D. Wb. V, 703.

5) *Uchtblume*, *Uchtwurzel* u. s. w. in den ältern Kräuterbüchern. Brunschwick f. 106 b: „*ermodactylus*, von etlichen genannt *Uchtwurzel*“. f. 244 b: „*Pillule hermodactyli*, welche der nomen entphahen von den wurzeln der wilden *Zeitlosen* oder wilder Saffron oder *Uchtbluomenwurzeln* genannt seint.“ Das Kreutterbuch von Mathioli Joachim Camerarius fol. Nürnberg und Frankfurt 1626 f. 388 a: Von den Wiesenzeitlosen oder *Uchtblumen* — *flos colchici vernus* —. Fridericus Müller, *Lexicon medico — Galeno — chymico — pharmaceuticum*, Frankfurt a. M. 1661: *Uchtblum*, *colchicum*, *Bulbus aggrestitis* ohne nähere Erklärung. Lonicerus 1670 f. 275: *Wisenzeitlosen* oder *Vchtblumen* oder *nacket huoren*. In dem alten Gartensaal (oder vollständiger Beschreibung) Frankf. 1752, S. 240. 212 u. s. w. „*colchicum*, auf Teutsch *Uchtblum* oder *Zeitlosen* — frühzeitige und späte. — *Colchicum Polyanthus* vielblühende *Uchtblum*.“ Endlich Oken *Naturgesch.* 3, 550: die *Uchtblumen* oder *Zeitlosen*. Gehören die *Uchten* (Nusslilien) u. s. w. S. 547: *Grasuchten*; 549: *Wollenuchten*; 550: *Fadenuchten* dazu ¹⁾?

¹⁾ Wie verhält es sich mit dem bei Diefenbach, *Gloss. Nov.* 135 b s. v. *arteria* verzeichneten *uhtten* (aurora)? H. Bock: *Uchtblumen* 295 a. (*Wisenzeitlosen*), *Uchtblumenkraut* 283 b. gemein *Uchtzwiebel* 284 a.

Dass wir hier eine uralte grosse Wortfamilie vor uns haben, liegt klar zu Tage. Allen Formen, wiewol mundartlich auseinandergehend, liegt *uhtvan* f. = *frühe Morgenzeit* zu Grunde. Siehe A. Fick, Vergleichendes Wörterbuch, II. Abteilung, 2. Aufl., S. 701. Die Strassburgische *Uotengasse* (sowie die Oertlichkeiten desselben Namens) ist also die Gasse 1) die gegen Osten führt, 2) durch die das Vieh auf die Frühweide gehen musste. Letzteres dürfte die Sache richtig erklären. *Uecht-* oder *Oechtland* ist das Land gegen Osten nämlich vom andern Sitze der Zäringer, von Freiburg i. Br. aus gerechnet. Der 2. Theil unserer Composition ist = *at*, — *et*, (—*e*,) aus *hart*, Wald; — *waide*, — *wise*, — *ban*, — *holz*, sie bestimmen *ucht* — näher. Dass die Appellativa zu wirklichen Ortsnamen wurden, wird klar sein, eben so klar wie das Verbleiben der Namen bis heute, während die Sache längst der modernen Forstcultur zum Opfer fiel. Untersuchen wir zuerst den Vocalbestand. Unsere Formen weisen *u* (*ü*), *uo*, *oe*, *ü* als Wurzelvocale auf. mhd. *uhte*, *uohte*, swf. 1) frühe Morgenzeit, 2) Nachtweide, Weide; ahd. *uhtâ*, *uohtâ*¹⁾, diluculum gen. *uohtun* bei Notker; gotisch *uhtvo* sw. f. Morgenzeit Marc. I, 35. *uhtings* adj. I, Corinth. 16, 12. *uhteigs* I, Corinth. 7, 5. *uhteigo*, *un-uhteigo* II, Timoth. 4, 2. Altnordisch *ôtta* f. früheste Morgenzeit (Pfeifers Germania XIII, 83). Altsächs. *uhta* st. und sw. f. = Morgengrauen; angels. *uhte*. Im heutigen Schwedischen ist noch *i Otte* = früh des Morgens; *Gulotta* = Weinachten; auch *Gulottes°ng*; *Nyårsotta* = Neujahr. *Trettondagsotta*, Dreikönigstag; *lilla Gullotan* = erster Advent. *Ottes°ng* = früher Gottesdienst, — Das Sächsische (Westfalen) gebraucht *ûten* *uhten* noch häufig, besonders für den *Gottesdienst in der heiligen Nacht* besuchen: *in die Uchte gehen*; und Alles was sich auf die in Morgendämmerung begonnenen Haus- und Feldgeschäfte bezieht: *in der Uchte dreschen*; *Uchtwerk* ist das Tags vorher zugerichtete vorbereitete Geschäft, so dass man in aller Frühe gleich arbeiten kann. (Humpert.)

Unsere Formen setzen altes *u*, *û*, *ou*, (*üe*) voraus. *oe* ist mundartliche Schattirung, die eher an den Niederrhein erinnert, sowie *o* in *ochte*, wenn nicht alle verlesen und ursprünglich *o*, *ou* da stand. Kurzes *u* wird in der That noch da und dort in *Uchtweid* alemannisch gehört, doch überwiegt *au*: Auchtweid. Langes *û* haben wir alemannisch überall wo *h* gewichen ist: *ût*, *ûten*; was aber auch wiederum nur ursprüngliches *û* bezeugt. Vergl. die alten germanischen

¹⁾ Graff I, 138.

Dialekte, das Altnordische u. s. w. Denn nach dem alten oberrheinischen Gesetze wird vor — ht, hs wenn h ausfällt, der vorausgehende Vocal immer gedehnt: wāsa, wachsen; flās, Flachs, nāt, Nacht; sieh die vielen Belege in meiner „Alemannischen Sprache“ 119. 120. 121. Ob die *au* erst diesem verlängerten û, ü entsprungen? Ob sie auf ein altes û zurückgehen, das man jezt auch in *uhteigs*, *uhtvo* ansetzt? Jedenfalls müssten die beiden Formen mit û und u der Abbeugung der Verbalclassen *u*, *iu*, *au* angehören, während die Formen *uohta*, *uohte*, *uehte* der Klasse *a*, (ô) *uo*, d. h. *faran*, *fuor* entsprechen. *uht* entspricht aber altem *vakan* (*vak*) wie *Aufrecht* in Kuhn's Zeitschr. V, 135 behauptet: während Johannes Schmidt, „die Wurzel *ak*“ S. 47 ff. bei altem ô, dem sich wie im ahd. *uo* ein *u* beigemischt habe, bleibt. Die älteste bairische, elsässisch-fränkische und mitteldeutsche Sprache weist frühe û = *uo* auf, aber damit können wir für unsere Beispiele nichts gewinnen. Auch mit ahd. nachweisbarem Vorkommen des û wo man *uo* und umgekehrt erwartet, will sichs nicht recht gestalten.

Also zu „wachen“ *vakan* soll unser *Uotengasse*, *Ucht*, *Uchtweide* stehen, wie *süss* zu *suavis*, wie *sunta* zu **svandjo* gehört.

Was den Forer'schen *N*-Vorschlag: *Nüechtland*, betrifft, so dürfen wir den Fall als nicht unbedeutend einregistrieren: denn er giebt uns die Analogie zu *nüchtern*, *nüchter* älter, das genau zu unserm *uht* steht und auf ô, d. h. ahd. *uo* zurückweist und schwerlich aus *nocturnus* umgebildet sein dürfte.“

Demnach bedeutet *Üchtland* = Land der Morgenweide oder *Weideland*. Ein alter Berner Bauer erzählte mir, dass sie früher, als die Stallfütterung noch nicht im Sommer betrieben wurde, das Vieh nachts auf dem Bramberg auf der Weide hatten und dass im Herbst die Knechte um zwei Uhr morgens die Zugochsen aufweckten, damit sie auf die Weide gehen und am Morgen, wenn man sie an den Pflug spannen wollte, gefüttert waren. Die alemannische Grenz-wüste wurde als Weideland benutzt, daher der Name *Üchtland*.

Tabelle der Chuzen oder Hochwachten im alten Bern. (17. Jahrhundert.)

In Nr. 3 des „Pionier“, Jahrgang XXII, ist eine Beschreibung der Chuzen oder Hochwachten, welcher wir heute das Verzeichnis derselben beifügen. Der Wachtdienst zur Kriegsbereitschaft war